



Gratulation durch den liechtensteinischen Regierungschef Otmar Hasler aus Anlass der Preisübergabe des Großen Binding-Preises für Natur- und Umweltschutz an Jakob von Uexküll am 10. November 2006 in Vaduz. (Fotos: Broggi)

Mario F. Broggi

Jakob von Uexküll:

Zusammenarbeit mit jenen, die Mut haben,
und helfen, Mut zu bekommen



Jakob von Uexküll ist schwedisch-deutscher Staatsbürger und Begründer des „Right Livelihood Award“, besser bekannt unter dem Namen „Alternativer Nobelpreis“. Der seit über 25 Jahren verliehene Umwelt- und Menschenrechtspreis findet international starke Beachtung. Er wird an Personen und Institutionen von Bewegungen vergeben, die sich mit praktischen Handlungsanweisungen und Modellen für menschenwürdige Lebensweisen und für die Mitwelt einsetzen. In Kürze wird formell von ihm nach mehrjähriger Vorbereitung ein zweites Werk gegründet – der Welt-Zukunftsrat. Er will sich für eine Welt-Ethik als Bewahrer und Hüter der Erde für künftige Generationen etablieren und er soll aus 50 bis 100 bekannten und wirkungsvollen Persönlichkeiten zusammengesetzt werden.

Unser Redaktionsmitglied Mario F. Broggi beschreibt die beiden wichtigsten Projekte dieser visionären Persönlichkeit.

Frägt man die Enzyklopädie Wikipedia nach Jakob von Uexküll, so stößt man auf zwei Träger des gleichen Namens. Der erste kann mit folgendem Zitat charakterisiert werden: „Jedes Subjekt spinnt seine Beziehungen wie die Fäden einer Spinne zu bestimmten Eigenschaften der Dinge und verwebt sie zu einem Netz, das sein Dasein trägt“. Dahinter steckt die Botschaft, das Leben als ein Ganzes zu begreifen. Das war immer ein Ideal der großen Denker gewesen. Der dies aussprach – Jakob von Uexküll (1864–1944) – ist einer der Begründer der theoretischen Biologie und Verhaltensphysiologie. Dieser aus deutsch-baltischem Adel stammende Philosoph und Biologe brachte es in der Wissenschaft zu Weltruhm. Seine Eigenwilligkeit und sein fruchtbares Denken pflanzte sich offensichtlich in der Familie fort.

Der Enkel gleichen Vor- und Nachnamens Jakob von Uexküll wurde 1944 als Sohn des aus Estland vertriebenen Gösta von Uexküll, Autor und Journalist, in Uppsala geboren und wuchs teils in Schweden und in Hamburg auf. Uexküll studierte Philosophie, Politik und Ökonomie und machte 1966 seinen Master of Arts in Oxford.

Sein weiteres Lebenswerk steht für den vollen Einsatz für Natur und Umwelt. Er erbt eine bedeutende Briefmarkensammlung und handelte damit professionell. Er unterbreitete in der Folge 1979 dem Vorstand des Nobelpreiskomitees den Vorschlag Nobelpreise für Ökologie und Entwicklung zu vergeben, nachdem ja ebenfalls erst nachträglich im Jahre 1969 der Nobelpreis für Ökonomie eingeführt worden ist. Er erklärte sich bereit, dafür sein Vermögen zur Verfügung zu stellen. Das Nobelpreiskomitee schlug das großzügige Geschenkangebot aus, die Zeit war offensichtlich für derartige Überlegungen noch nicht reif.

Der Stifter des „alternativen Nobelpreises“

Jakob von Uexküll verkaufte seine Briefmarkensammlung im Wert von damals einer Million Dollar und stiftete 1980 aus dem Erlös die „Right Livelihood Award Foundation“, die einen Preis für „die richtige Lebensweise“ ermöglichen sollte. Dass man ihn heute den „Alternativen Nobelpreis“ nennt, ist nicht die Idee des Stifters, sondern ein Lob der Öffentlichkeit, die diesen Preis längst mit dem wichtigsten Wissenschaftspreis vergleicht. Es sollten damit jene geehrt und ermutigt werden, die das Undenkbare denken, Tabus brechen und neue Wege gehen. Alle Preisträger eint die Vision von einer humanitären Gesellschaft ohne Unterdrückung und Ausbeutung, das Bestreben, die Vielfalt und die Ressourcen unseres Planeten zu bewahren sowie eine Ethik der Gerechtigkeit und Nach-

haltigkeit zu erreichen. Die Stiftung beschaffte weitere Mittel von Privaten, was ihr ermöglicht, jährlich den Preis im Wert von 2 Millionen schwedischer Kronen (ca. 220 000 Euro) auszuschenken. Er wird an drei bis vier Preisträger verliehen, zugunsten ihrer Projekte und Arbeiten, nicht zu ihrem eigenen, persönlichen Nutzen. Die Preisverleihung findet jeweils kurz vor den Nobelpreisverleihungen im schwedischen Parlament in Stockholm statt.

Der Right Livelihood Award konnte bereits zum 26. Mal vergeben werden, so letztmals am 8. Dezember 2006. Die Preise gingen 2006 an den brasilianischen Anti-Korruptions-Aktivistin Whitaker Ferreira, den Initiator des Weltsozialforums, an die indische Frauenrechtlerin Ruth Manorama für ihren Einsatz für die Kaste der Unberührbaren, an Daniel Ellsberg, der im Vietnamkrieg Frieden und Wahrheit höher einstuft als geheime Dokumente sowie an das Poeten-Festival von Medellin, welches ihre Stadt nach mörderischer Gewalt und Drogensumpf mit neuen positiven Akzenten zurückerobert. Diese Preisträger sollen nach Jakob von Uexküll demonstrieren, dass individuelle Zivilcourage auch angesichts mächtiger Interessen und Unterdrückung bemerkenswerten Wandel erzeugen kann. Die Preise gelten als Mutmacher. Unter den bisherigen Preisträgern finden sich Namen wie die kenianische Biologin Wangari Maathai, die schon vor 20 Jahren den alternativen Nobelpreis erhielt und 2004 Empfängerin des Friedens-Nobelpreises wurde. Auch José Lutzenberger wurde erst nach dieser Auszeichnung brasilianischer Umweltminister. Aus unserem Kulturkreis sind Michael Succow, Hans-Peter Dürr, Hermann Scheer und Robert Jungk zu erwähnen.

Ein Welt-Zukunftsrat als Bewahrer und Hüter der Erde für kommende Generationen

Nach Uexküll fehlt eine Instanz, die an unsere gemeinsamen Wertvorstellungen als Weltbürger appelliert und unsere innere moralische Stimme anspricht, die kaum noch gehört wird im Missklang der rund um die Uhr ertönenden Konsum-Propaganda. Gespräche hatten Jakob von Uexküll darin bestärkt, dass noch mehr getan werden muss, um die Lebenserhaltungs-Systeme unseres Planeten zu ermöglichen. Der Welt-Zukunftsrat soll eine Stimme für eine gemeinsame Zukunft sein und aus 50–100 „angesehenen“ Weltbürgern bestehen, die aus verschiedenen Ländern, Lebensbereichen und Glaubensrichtungen

kommen. Darin sollen „weise Alte“, „Pioniere“ und „Vertreter der Jugend“ vertreten sein. Jakob von Uexküll hat 8500 Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) aus 200 Ländern aufgefordert, Personen für den Zukunftsrat vorzuschlagen. Das Projekt wird vom Senat, der Hamburger Wirtschaft und dem Unternehmer Michael Otto in den nächsten drei Jahren mit mindestens fünf Millionen Euro unterstützt. Deutscher Koordinator des Welt-Zukunftsrates ist der B.A.U.M. e.V. (Deutscher Arbeitskreis Umweltorientiertes Management) mit Sitz im „Haus der Zukunft“ in Hamburg, wo auch das Generalsekretariat residieren wird. Der Welt-Zukunftsrat soll eine Stimme der globalen Vernunft sein, die sich für gemeinsame menschliche Werte und Traditionen einsetzt und einen Dialog über die Alternativen zu der gegenwärtigen eindimensionalen Zukunfts-Perspektive beginnt. Durch enge Vernetzung mit Politik und Gesellschaft wird der Welt-Zukunftsrat seine Visionen einer möglichen Zukunft in die politische Entscheidungsfindung einbringen und Veränderungen bewirken. Seine Macht ist moralisch. Die starke neue Stimme wirbt für unsere gemeinsamen Werte und unsere Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. Dieser Rat wird im Mai 2007 in Hamburg gegründet.

„Es könnte sich lohnen, eine Institution zu schaffen, deren grundsätzliche Aufgabe es ist, menschliche Angelegenheiten vom Standpunkt der Ethik aus zu überwachen – eine Gruppe von Persönlichkeiten mit den verschiedensten Hintergründen – angesehen wegen ihrer Integrität“

Am 10. November 2006 wird Jakob von Uexküll mit dem Großen Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz in Vaduz ausgezeichnet.

und ihrer Hingabe an fundamentale ethische und menschliche Werte – ihre Überlegungen könnten das Gewissen der Welt sein“

Seine Heiligkeit, der Dalai Lama

Am 10. November 2006 wurde das markante Lebenswerk von Jakob von Uexküll mit dem Großen Binding-Preis für Natur und Umweltschutz in Vaduz ausgezeichnet. Damit waren für Uexküll die Rollen einmal vertauscht. Er erhielt selbst eine hohe Auszeichnung. Seine Dankesworte schloss er mit folgender Aussage:

„Warum gerade wir, die das tun? Die beste Antwort wurde von einem 15-jährigen Mädchen gegeben, das sich vor ihren Mördern in der Kriegszeit in Amsterdam versteckte. Wie wunderbar ist es, schrieb Anne Frank in ihr Tagebuch, dass niemand keinen Moment warten muss, um die Welt zu verbessern.“ ■

Von Lübke, G. & Erlenwein, P. (Hrsg.) (2006): Projekte der Hoffnung – Der Alternative Nobelpreis: Ausblicke auf eine andere Globalisierung. Oekom, München, 221 S.
www.worldfuturecouncil.org
www.rightlivelihood.org

